

Wochenpsalm:

Von David. Der HERR ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten

HERR, höre meine Stimme, wenn ich rufe; sei mir gnädig und antworte mir!

Mein Herz hält dir vor dein Wort: »Ihr sollt mein Antlitz suchen.« Darum suche ich auch, HERR, dein Antlitz.

Verbirg dein Antlitz nicht vor mir, verstoße nicht im Zorn deinen Knecht!

Denn du bist meine Hilfe; verlass mich nicht und tu die Hand nicht von mir ab, du Gott meines Heils!

Denn mein Vater und meine Mutter verlassen mich, aber der HERR nimmt mich auf.

HERR, weise mir deinen Weg und leite mich auf ebener Bahn um meiner Feinde willen.

Gib mich nicht preis dem Willen meiner Feinde! Denn es stehen falsche Zeugen wider mich auf und tun mir Unrecht.

Ich glaube aber doch, dass ich sehen werde die Güte des HERRN im Lande der Lebendigen.

Harre des HERRN! Sei getrost und unverzagt und harre des HERRN!

Psalm 27, 1.7-14

Geistlicher Impuls zum Sonntag Exaudi

24. Mai 2020



Wochenspruch:
Christus spricht: Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen.

(Joh 12,32)

„Herr, höre meine Stimme, wenn ich rufe; sei mir gnädig und erhöere mich!“

Diese Worte aus Psalm 27 stehen über dem Sonntag Exaudi, das heißt: „Herr, höre mich“.

Es ist der Grundton dieses seltsamen Sonntags dazwischen, nach Himmelfahrt und vor Pfingsten.

Ein Grundklang der Sehnsucht nach Gott, ein Ausstrecken nach seiner Gegenwart, ein Hoffen und Rufen nach seiner Nähe.

Gerade in diesen Wochen ist das ein weltweiter, gemeinsamer Klang von vielen Menschen innerhalb und außerhalb unserer Kirchen.

Exaudi ist ein eher unbekannter Sonntag, aber es lohnt sich, im Rhythmus des Kirchenjahres auf seinen besonderen Klang zu hören. Dieser Sonntag ist uns nah, vielleicht in diesem Jahr ganz besonders. Ein Sonntag, der es unseren Gefühlen leicht macht, weil er eben nichts von uns fordert. „Jubelt“, „Singet“, „Betet“, so hießen die letzten Sonntage der österlichen Freudenzeit.

Vielleicht konnten wir leicht einstimmen? Vielleicht fiel es uns in diesem Jahr schwer: Singet, obwohl gerade das doch so gefährlich sein soll und wir nicht zusammenkommen dürfen.

„Herr, höre mich“, da einzustimmen fällt leicht.

Die großen Feste des Kirchenjahres, Karfreitag, Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten – in diesen Wochen und Monaten so ganz anders. Mit dem Beginn der Passionszeit wurde die Gefahr des Coronavirus für uns alle spürbar. Wir haben ab Mitte März den shutdown erlebt, auch an Karfreitag, Ostern und Himmelfahrt wurden keine Präsenzgottesdienste gefeiert. Am kommenden Pfingstwochenende werden wir unter strengen Hygienemaßnahmen wieder vor und in der Stadtkirche gemeinsam Gottesdienste feiern. Hierzu werden Sie in der kommenden Woche über einen Gemeindegroß informiert. In diesen Wochen spüren wir deutlich: Die Sehnsucht nach Nähe und Gemeinschaft und eben auch das gemeinsame Fragen und

Einklagen von Gottes Beistand und Hilfe ist bei vielen präsent.

Und heute nun: „Exaudi – Herr, höre mich.“

Damals haben die Jünger an Himmelfahrt erlebt: Jesus, dessen Auferstehung sie erfahren haben, ist nun aufgefahren zu Gott und sitzt zu seiner Rechten, wie auch immer wir uns das heute mit völlig anderem Weltbild vorstellen. Der Himmel hat nichts mit dem Weltraum oder unendlichen Galaxien zu tun, sondern Himmel ist da, wo Gott ist. Es geht um die Machtfrage. „Jesus Christus herrscht als König, alles ist ihm untertänig“. Jesus ist bei Gott, also nicht mehr bei den Jüngern auf Erden. Es entsteht eine Lücke, eine Verunsicherung. Und die überwältigende Geisterfahrung, die wir am kommenden Pfingstwochenende vielgestaltig feiern, steht noch aus. Und nun, in der Zeit dazwischen: „Exaudi“, Zeit der Sehnsucht. „Da ist ein Sehnen tief in uns nach dir, o Gott, dich zu sehn, dir nah zu sein“, dieses neue geistliche Lied erfreut sich nicht umsonst so großer Beliebtheit. Vielleicht ist uns dieses Gefühl ja gerade in diesem Jahr ganz besonders nah – so viele gemischte Gefühle, Sorgen und Ängste, Fragen, ein Glaube inmitten der Ungewissheiten. Wie sehr sehnen sich viele nach Nähe, auch nach der Nähe und dem Beistand Gottes. Und wie oft bleibt da eben nicht mehr als unsere Sehnsucht. Als Christinnen und Christen halten wir das gemeinsam aus, wir rufen und bitten mit- und füreinander: Komm, Heiliger Geist. Wir werden es nächste Woche wieder hören und feiern: Gott lässt uns nicht allein, er sendet uns „den Tröster“, wie Martin Luther diesen Beistand Gottes übersetzt. Noch ist uns das sehnsüchtige Gebet vielleicht sehr nah: „Herr, höre meine Stimme, wenn ich rufe“, aber wir machen uns gemeinsam fest an dem Glauben, dass er uns hört und dass unsere Sehnsucht Erfüllung findet.

Ihnen und allen, die zu Ihnen gehören, einen gesegneten Sonntag, bleiben Sie behütet.

Ihre Pfarrerin Christiane Münker-Lütkehans